

Ein erneuertes Fest Beschneidung des Herrn?

Liturgie-praktische Erwägungen

ALBERT GERHARDS, BONN

I. Der biblische Kern

Der 1. Januar hatte es schon immer schwer: Als Oktavtag von Weihnachten stand der Inkarnationsgedanke mit dem Blick auf die Mutter Jesu im Zentrum der römischen Liturgietradition. Erst später trat der Festinhalt der Beschneidung hinzu. All das tritt in Konkurrenz mit dem für heutiges Empfinden vorrangigen Jahreswechsel des bürgerlichen Jahres, auf den immerhin das deutsche Messbuch Bezug nimmt.¹ Kern und Angelpunkt eines Festes der Beschneidung Jesu ist in erster Linie die Memoria der *berit mila* in Lk 2,21. Das Evangelium bildet denn auch die Brücke zwischen dem alten, 1960 abgeschafften Fest der Beschneidung Christi mit dem lateinischen Titel „*In circumcissione Domini et octava Nativitatis*“, und dem heutigen Hochfest der Gottesmutter Maria.² Freilich enden dann schon bald die Anknüpfungspunkte für ein erneuertes Fest der Beschneidung. Dies hängt mit der traditionellen Hermeneutik zusammen, die im alten Brevier in der 7. Lesung der zweiten Nokturn der Matutin aus dem Lukaskommentar des Ambrosius prägnant zum Ausdruck kommt: „Du siehst hier, wie das ganze

¹ „Laß uns (auch im neuen Jahr) immer und überall die Fürbitte der gnadenvollen Mutter erfahren, die uns den Urheber des Lebens geboren hat ...“: *Die Feier der heiligen Messe. Messbuch für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes*, Einsiedeln u. a. ²1988, 48.

² Vgl. Albert GERHARDS, *Das Fest der Beschneidung des Herrn am 1. Januar – Relikt oder Chance?*, in: Florian BRUCKMANN – René DAUSNER (Hg.), *Im Angesicht der Anderen. Gespräche zwischen christlicher Theologie und jüdischem Denken. Festschrift für Josef Wohlmuth zum 75. Geburtstag*, Paderborn 2013, 649–658.

alttestamentliche Gesetz nur ein Vorbild des zukünftigen war.“³ Die Beschneidung als Bundeszeichen zwischen Gott und Israel wurde in der christlichen Tradition fast ausschließlich substitutionstheoretisch als obsolet und als durch die christliche Taufe abgelöst erachtet. Nicht selten war die Beschneidung Gegenstand antijüdischer Polemik.⁴ Die typologische Deutung ist dementsprechend noch die freundlichste.⁵ Für die großen Theologen des Mittelalters war die Beschneidung „ein Sakrament des Alten Bundes.“⁶ Von einer Würdigung des Zeichens und seiner bleibenden Gültigkeit im Sinne des nie gekündigten Bundes kann im Blick auf die Geschichte der Kirche kaum die Rede sein.

So berechtigt der Wunsch nach einer Wiedereinführung eines Festes der Beschneidung auch ist, so problematisch ist diesbezüglich das liturgiehistorische Repertoire aus den genannten Gründen. Aber auch ein völlig entgegengesetzter, den jüdischen Weg im Sinn der beiden Ausgänge des Ersten Testaments anerkennender Festgedanke, ist nicht ohne Fallstricke. Gerade an diesem so stark mit jüdischer Identität verbundenen Festgedanken scheiden sich die

³ AMBROSIIUS, Liber 2 in cap. 2 Lucae, zitiert nach Peter MORANT (Hg.), *Das Breviergebet. Deutsche Ausgabe des Breviarium Romanum*, Freiburg 1964, Bd. 1, 109; vgl. GERHARDS, Beschneidung (s. Anm. 2), 653 f.

⁴ Vgl. Paul PETZEL, ... *dass ein beschnittener Jude unser Herr ist ... Anmerkungen zu einem erneuerten Fest In Circumcisione Domini*, in: BRUCKMANN – DAUSNER (Hg.), *Angesicht* (s. Anm. 2), 659–684, hier 662.

⁵ Erst recht problematisch erscheint vor allem in wirkungsgeschichtlicher Hinsicht ein *Sermo de circumcissione* des Bernhard von CLAIRVAUX, der als Musterhomilie zu Lk 2,21 überliefert worden ist, auf den sich Alex STOCK und Paul PETZEL beziehen; vgl. Alex STOCK, *Poetische Dogmatik: Christologie*, Bd. 1: *Namen*, Paderborn 1995, 33 f.; PETZEL, *Anmerkungen* (s. Anm. 4), 661 f.

⁶ Jan-Heiner TÜCK, *Die Beschneidung des Herrn. Warum Papst Franziskus eine Lücke in der katholischen Gedenkkultur schließen sollte*, in: IKAz *Communio* 48 (2019) 223–225. Vgl. auch die Präfation *In octava nativitatis* des *Missale Ambrosianum*, deren *Corpus* lautet: *Qui, ut nos a gravi lege servitutis redimeret, legalis purificationem circumcisionis accepit, in qua et observationis antiquae probator existeret et humanam in se naturam vetustate exspolians innovaret: praeteriti sacramentorum mysterii consummator, idem legislator et custos, praeciens et oboediens, dives in suo, pauper in nostro*^c: *Missale Ambrosianum iuxta ritum ecclesiae Mediolanensis ex decreto Sacrosancti Concilii Vaticani II instauratum*, Mailand 1981, 113.

Geister. Die Aufgabe besteht darin, den christologischen Anspruch so zu formulieren, dass er den jüdischen Weg nicht blockiert.⁷

II. Liturgische Anknüpfungspunkte

Der Charakter des alten Festinhaltes der nachtridentinischen Liturgie stützt sich auf nur wenige Bezüge, wobei zu bedenken ist, dass der Oktavtag von Weihnachten in erster Linie noch weihnachtlich geprägt ist. Das Messformular hat als einzigen Bezug das Evangelium aus Lukas Kapitel 2 mit Vers 21. Auch die Tagzeitenliturgie weist nur wenige spezifisch auf das Fest der Beschneidung Jesu hinweisende Elemente auf. So wird in der Matutin als zweite Lesung Röm 4, 1–17 gelesen, wo es im Zusammenhang mit der Gerechtigkeit aus dem Glauben in Vers 6–12 um die Beschneidung Abrahams geht. Im Kontext des Festes der *Circumcisio* suggeriert die Lesung die Leserichtung der Rechtfertigung allein aus dem Glauben an Christus und nicht aufgrund des atl. Gesetzes, also letztlich auch den Gedanken der Substitution der atl. Riten und Gebräuche durch die Kirche und ihre Institutionen. In Röm 4 wird Abraham aufgrund seines Glaubens gerechtfertigt vor aller Beschneidung, die sekundär hinzugekommen ist als „Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens“ (Röm 4,11). Dies trennt Israel vom Rest der Menschheit. Alex Stock hat auf die Gefahr einer Deutung aufmerksam gemacht, nach der erst „Kreuzestod und Auferstehung Christi in den Augen des beschnittenen Juden Paulus der Durchbruch durch diese sekundäre Exklusivität des Heils zu seiner ursprünglichen Universalität“ seien.⁸

Als vierte Lesung der alten Matutin des Festes fungiert der Vers Lukas 2,21, gefolgt von der bereits erwähnten Homilie zum Lukas-evangelium des Ambrosius über diese Stelle. Der Kontext lautet: „Wer anders ist dieser Knabe als der, von dem es heißt: Ein Kind

⁷ Vgl. Albert GERHARDS, *Ego exaltavi te magna virtute. Die latente Präsenz des Anderen in jüdischer und christlicher Liturgie*, in: Hubert FRANKEMÖLLE – Josef WOHLMUTH (Hg.), *Das Heil der Anderen. Problemfeld Judenmission* (QD 238), Freiburg – Basel – Wien 2010, 542–555.

⁸ STOCK, *Dogmatik* (s. Anm. 5), 34; vgl. PETZEL, *Anmerkungen* (s. Anm. 4), 663.

ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt? Er unterwarf sich dem Gesetze, um jene zu gewinnen, die unter dem Gesetze standen ... Wer nämlich an Sünden beschnitten ist, wird des Anblickes Gottes für würdig erachtet. ... Du siehst hier, wie das ganze alttestamentliche Gesetz nur ein Vorbild des zukünftigen war. Denn auch die Beschneidung versinnbildet die Reinigung von Sünden.“⁹ Die *berit mila* ist demnach nur Vorbild und Sinnbild des Kommenden, hat also keine eigenständige Bedeutung.

Die Texte der verschiedenen Tagzeiten weisen alle eine ähnlich marianisch-weihnachtliche Prägung wie die Messliturgie des Tages auf. Dieser Befund macht die Umbenennung des Festes der Beschneidung in ein „Hochfest der Gottesmutter“ durch die Kalenderreform von 1969 also durchaus plausibel. Denn außer im Evangeliumstext und seiner homiletischen Ausdeutung spielt die Beschneidung keine Rolle, weder in den Gesängen noch in den Gebeten.

III. Das Namen-Jesu-Fest und die Bundes-Theologie

Ein weiteres Problem stellt die Trennung vom Fest der Beschneidung und dem Fest des Namens dar. Ist der Oktavtag von Weihnachten mit seinem biblischen Bezug geschichtlich orientiert, so ist das ins 15. Jh. zurückreichende und 1721 auf den 2. Sonntag nach Epiphanie gelegte Namensfest ein Devotionsfest. Die Liturgiereform verband es wieder mit dem 1. Januar, wohl um dem Marienfest eine biblisch-christologische Legitimation zu geben. 2002 führte Papst Johannes Paul II. es wieder als eigenständigen, aber nicht gebotenen Gedenktag am 3. Januar ein, wobei das Evangelium wie am 1. Januar den Vers Lk 2,21 enthält. Für eine Wiedergewinnung des 1. Januar als Fest der Beschneidung Jesu ist der zweite Festgedanke, die Namengebung, unverzichtbar, da die Bundestreue JHWHs sich in dem erweist, wofür der Name Jesu steht: „Denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen“ (Mt 1,21 b).

Für eine theologisch verantwortbare Gestalt des Festes der Beschneidung Jesu ist die Frage der Bundestheologie von zentraler

⁹ AMBROSIUS, Liber 2 (s. Anm. 3), 109.

Bedeutung. Jesus wurde nicht, wie die christliche Tradition suggeriert, „uneigentlich“ beschnitten. Christoph Dohmen bemerkt dazu: „Vielmehr lässt die Hl. Schrift erkennen, dass sich hierin der Wille Gottes ausdrückt, in seinem Bundesvolk Heil zu wirken ... Die Menschwerdung vollendet in diesem Gedankengang die Hinwendung Gottes zu Israel, die sich vor allem anderen in der Gabe der Tora gezeigt hat.“¹⁰

Die Liturgiereform ist mit dieser Frage noch wenig reflektiert umgegangen, wie aus der vor allem von Alttestamentlern und Liturgiewissenschaftlern geführten Diskussion zu ersehen ist, die um die dem Vierten Hochgebet des Missale Romanum von 1970 bzw. des Deutschen Messbuchs von 1975 zugrunde liegende Bundestheologie geführt wurde.¹¹ Die Diskussion entzündete sich an einer Stelle in der heilsgeschichtlichen Anamnese nach dem Sanctus, wo es im Deutschen Messbuch heißt:

„Immer wieder hast du den Menschen einen Bund angeboten.
und sie durch die Propheten gelehrt, das Heil zu erwarten.“

Die Kombination von Bund und Propheten verweist eindeutig auf Israel, so dass hier nicht der universale Bund mit Noach, sondern nur der Sinaibund und dessen Erneuerung gemeint sein kann. Der aber ist mit Israel geschlossen. Es wurde eine Reihe von Neuformulierungen vorgeschlagen, die der Rolle Israels in der Heilsgeschichte gerecht werden sollten. Im Hintergrund der Überlegungen steht der Gedanke, dass Israel als Träger der Verheißung nicht fehlt geht, und dass die Kirche durch Jesus Christus Miterbin der Verheißung ist, weil der Sohn Marias aus dem Volk Israel stammt. Durch ihn sind die Völker einbezogen in den Bund, der neue Bund in seinem Blut hebt den alten nicht auf, weitet ihn aber potenziell auf die ganze Menschheit aus. Freilich ist die Geschichte Israels mit Gott „auf das im biblischen Vollsinn (!) verstandene Heil der ganzen Mensch-

¹⁰ Christoph DOHMEN, „Und als der achte Tag erfüllt war ...“ (Lk 2,21). *Wider das Vergessen der Beschneidung Jesu*, in: BiLi 80 (2007) 276–279, hier 278; vgl. PETZEL, Anmerkungen (s. Anm. 4), 681.

¹¹ Vgl. zusammenfassend: Georg BRAULIK, *Gott für Israel preisen. Zur Heilsprirogative Israels und zum 4. Hochgebet*, in: Albert GERHARDS – Hans H. HENRIX (Hg.), *Dialog oder Monolog? Zur liturgischen Beziehung zwischen Judentum und Christentum* (QD 208) Freiburg i. Br. 2004, 223–253.

heit ausgerichtet“, wie Georg Braulik betont, weswegen wir in unserer Liturgie Gott für Israel preisen dürfen, ja sollen.¹²

In einem Aufsatz „Eucharistie – Feier des Neuen Bundes“ resümiert Josef Wohlmuth: „Das Judentum muss ertragen, daß Erwählung und Vergebung der Sünden eine Gabe der eschatologischen Geisteskraft sind, die nicht an das Fleisch gebunden ist; die Christenheit muß ertragen, daß der Sinaibund, zumal in der radikalisierten Form der jeremianischen Verkündigung für das Judentum unverbrüchlich besteht. Beide sind je auf ihre Weise in den neuen Bund gerufen, der offensichtlich mehr ist als ein an Blut oder Ritus gebundener Heilsautomatismus. Die „Stimme“ JHWHs an Israel wird der Judenheit nicht abgesprochen, wohl aber auch der Jesugemeinde zugemutet.“¹³

IV. Eine notwendige Zumutung?

Von daher wir noch einmal deutlich, warum ein Fest der Beschneidung als Fest des Jude-Seins Jesu von so hoher Bedeutung ist: In Richtung Judentum signalisiert es die Anerkennung des jüdischen Weges im Sinne der erneuerten Karfreitagsfürbitte, die die Bundesstreue Israels in den Blick nimmt. In Richtung Christentum signalisiert es seine bleibende Verwurzelung im Judentum durch die Hineinnahme in den durch Jesus Christus, seine Menschwerdung als Jude, sein Leben, Leiden und Sterben erneuerten Bund, der nachösterlich beim Herrenmahl proklamiert wird (1 Kor 11).

Die anstehende „Zumutung“ eines Festes der Beschneidung für Christen hat mehrere Ebenen. Zum einen erfordert es die Abkehr von einer substitutionstheoretischen Sicht auf der Linie der Deutung des Ambrosius. Insbesondere sind Deutungsmuster radikal abzulehnen, die die Beschneidung in die Tradition der Sühneopfertheorien einordnen, wie dies in der Vergangenheit oft geschehen ist.

¹² BRAULIK, Gott (s. Anm. 11), 245.

¹³ JOSEF WOHLMUTH, *Eucharistie – Feier des Neuen Bundes*, in: KLEMENS RICHTER – BENEDIKT KRANEMANN (Hg.), *Christologie der Liturgie. Der Gottesdienst der Kirche – Christusbekenntnis und Sinaibund* (QD 159), Freiburg 1995, 187–206, hier 206.

Paul Petzel macht aber auf eine weitere subtile Gefahr aufmerksam: das Gegeneinander-Ausspielen von somatischer und cordialer Beschneidung unter Bezug auf Dtn 30. Die somatische Beschneidung wird gleichsam als notwendiges Übel bis zur Realisierung der „eigentlichen“ cordialen betrachtet.¹⁴ Dagegen ist festzuhalten: Ein zeitlicher Vorbehalt der letzteren lässt sich hier keineswegs ausmachen, sondern die „Beschneidung des Herzens“ (und der Ohren) wird präsentisch verstanden (vgl. Dtn 30,11–14), d. h., das Äußere ist vom Inneren nicht zu trennen. Petzel fragt angesichts der sich dehrenden Zeit bis zur Parusie: „Wie steht es für eine Kirche aus den Völkern, für die die Beschneidung ausgeschlossen ist, mit materiell empirischen Stützen, etwa somatisch vermittelten Erkennungszeichen?“¹⁵ Zwar könne auch die Taufe als „Beschneidung Christi“ (Kol 2,11) aufgefasst werden, ein Fest der Beschneidung Christi könne aber möglicherweise Christen als ein materiell somatisches Zeichen oder als eine Geste ihrer Zugehörigkeit dienen, „auf dass ihnen nicht am Ende alles, auch Erlösung, allegorisch werde“.¹⁶

V. Ein schon existierendes Fest der Beschneidung

Das ökumenische Kloster Bose (Piemont/Italien), 1965 von Enzo Bianco gegründet und bis vor kurzem von ihm als Prior geleitet, feiert das Kirchenjahr nach einem eigenen Kalender, der auf der Basis des Römischen Kalenders Gedenktage verschiedener christlicher Konfessionen, des Judentums und außerbiblischer Personen oder Denkwürdigkeiten enthält. Aufgrund der starken biblischen Fundierung und der engen Beziehungen des Klosters sowohl zum Judentum als auch zu den orientalischen und anderen westlichen Kirchen wird der 1. Januar nicht nur nach dem Römischen Kalender als Hochfest der Gottesmutter Maria gefeiert, sondern ihm werden die Festinhalte Beschneidung und Namengebung hinzugefügt. Die Reihenfolge wird dabei umgekehrt: Circoncisione, santo Nome

¹⁴ Vgl. PETZEL, Anmerkungen (s. Anm. 4), 683.

¹⁵ PETZEL, Anmerkungen (s. Anm. 4), 684.

¹⁶ Ebd.

di Gesù, divina maternità di Maria.¹⁷ Die eigenständige Ordnung der Tagzeitenliturgie sieht eine nicht unbeträchtliche Zahl von biblischen Texten (Lesungen und Gesängen) sowie Gebeten und Betrachtungen vor.¹⁸ Diese beziehen sich abgesehen vom Evangeliumstext Lk 2,21 allerdings nur sehr spärlich und eher indirekt auf die Beschneidung. Im Lektionar ist folgende Oration enthalten:¹⁹

Vater des Lichts,
dein Sohn hat unter uns gewohnt,
er wurde geboren von der Jungfrau Maria,
hat sich dem Gesetz unterworfen
und von dir den heiligen Namen „Jesus“ erhalten:
Gib, dass wir in ihm unseren Frieden finden
und ihn als deinen Segen für die ganze Menschheit bekennen.
Der mit dir lebt und herrscht jetzt und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Hier ist der indirekte Bezug auf die Beschneidung („sich dem Gesetz unterworfen“) eher im Sinne der Kenosis zu verstehen. Doch verbindet die Oration die Festgedanken Beschneidung und Namensgebung miteinander. In der Mittagshore wird nach fünf Wallfahrtsliedern (Pss 122, 125, 127, 128, 133) als neutestamentliches Canticum eine Kompilation aus Röm 15, 8–12 gesungen, wo es um die gegenseitige Annahme von Beschnittenen und Unbeschnittenen und ihr gemeinsames Gotteslob geht: „Denn, das sage ich, Christus ist um der Wahrhaftigkeit Gottes willen Diener der Beschnittenen geworden, um die Verheißungen an die Väter zu bestätigen; die Heiden aber sollen Gott rühmen um seines Namens willen, wie geschrieben steht ...“ (Röm 15, 8 f.). Der Gedanke, dass Jesus als „Diener der Beschnittenen“ selbst beschnitten wurde, wird aber nicht aufgegriffen, geschweige denn die Heilsbedeutung Israels als Trägerin der Verheißungen für die Völker.

¹⁷ In der vom Konvent jährlich herausgegebenen Agenda oecumenica befindet sich eine Konkordanz mit folgenden Kalendern: katholisch, orthodox, koptisch, anglikanisch, Monastero di Bose, jüdisch. Die byzantinisch-orthodoxe Kirche feiert ebenfalls das Fest der Beschneidung am 1. Januar, die Anglikaner verbinden die Festinhalte Namen und Beschneidung Jesu miteinander.

¹⁸ *Pregghiera dei giorni. Ufficio ecumenico per l'anno liturgico. A cura della Comunità monastica di Bose*, Magnano 2011, 93–101. 823.

¹⁹ Ebd. 823 (Übersetzung: AG).

Stärker akzentuieren die Texte der Liturgie von Bose allerdings den Festgedanken der Namengebung, vor allem in der Morgenhore. Die „Contemplazione“ lautet:²⁰

Groß ist dein Name auf der ganzen Erde, Herr
– mehr als die Himmel besingt sie deinen Glanz.
R. Wie Wohlgeruch, der sich verbreitet, ist dein Name!

Herr Jesus, du hast deinen Namen von Gott empfangen,
Josef und Maria haben ihn dir gegeben,
du erlöst das Volk von seinen Sünden. R.

Herr Jesus, die Völker setzen ihre Hoffnung auf deinen Namen,
wer dich anruft, wird errettet,
in deinem Namen sind die Sünden vergeben. R.

Herr Jesus, dein Name ist Wort Gottes,
König der Könige und Herr der Herren,
jedes Knie beugt sich und betet dich an. R.

Herr Jesus, an jedem Ort wird dein Name angerufen,
in deinem Namen ist die Kirche vereint,
jedem Menschen ist die Bekehrung verkündet. R.

Herr Jesus, wer an deinen Namen glaubt, hat das Leben,
in deinem Namen wird die Kraft zurückgegeben
und der Gehorsam des Glaubens gepredigt. R.

Die anschließende Oration lautet:²¹

Herr und Gott,
dein Sohn, geboren in deinem Volk Israel
von der Jungfrau Maria und vom Heiligen Geist,
benannt mit dem Namen „Jesus“,
hat uns deinen Heilsplan geoffenbart:
gib, dass wir ihn feiern als den, der gekommen ist
um uns der göttlichen Natur teilhaft zu machen
und um alles in sich zu zusammenzufassen.
Sei gepriesen, Gott, unser Vater,
der du lebst und herrschst jetzt und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Hier wird in der Anamnese Israel als Gottes Volk und Volk, in das hinein Jesus geboren wurde, indirekt eine Rolle in der Heils-

²⁰ Ebd. 100 (Übersetzung: AG).

²¹ Ebd. 100 f. (Übersetzung: AG).

geschichte zugesprochen. In der Bitte ist Israel zumindest implizit im Gedanken der *recapitulatio in Christo* eingeschlossen.

VI. Feierelemente eines künftigen Festes der Beschneidung Jesu

Im Folgenden werden einige Elemente für eine liturgische Feier eines Festes der Beschneidung Jesu (Eucharistiefeier oder Wortgottefeier) zur Diskussion gestellt und kurz kommentiert.

Introitus: GL (Gotteslob 2016) 257 „Der du die Zeit in Händen hast“

Das Lied von Jochen Klepper bezieht sich einerseits auf den christologisch motivierten Jahreswechsel, bleibt andererseits in seiner Anrede-richtung theozentrisch und schöpfungstheologisch.

oder GL 143 „Mein ganzes Herz erhebet dich“

Das Psalmenlied spricht vom „ewigem Bund“, ohne in das Verheißungs-Erfüllungs-Schema zu fallen.

Kyrielitanei: (GL 163)

Herr Jesus, du Sohn des Volkes Israel.
Du hast das Zeichen des Bundes empfangen.

Herr Christus du legst die trennenden Mauern nieder.
Du rufst uns alle zur Umkehr.

Herr Jesus, du wirst dein Volk von seinen Sünden erlösen.
Du versammelst alle im Reich deines Vaters.

Tagesgebet

Gott Abrahams,
du hast Abraham aufgrund seines Glaubens zum Vater vieler Völker gemacht.
aus seiner Nachkommenschaft hast du uns Jesus geschenkt,
deinen geliebten Sohn.
Er hat in der Beschneidung das Bundeszeichen deines ersterwählten Volkes empfangen
und den Namen Jesus erhalten;
denn er ist es,
der sein Volk von seinen Sünden erlöst.

Durch ihn dürfen auch wir eintreten in deinen ewigen Bund
und Miterben sein an der Verheißung kommender Herrlichkeit.
Gib uns die Gnade, in geschwisterlicher Verbundenheit mit Israel und
allen Gottesfürchtigen (auch im Neuen Jahr) dir immer näher zu kom-
men,
damit dein Name gepriesen sei heute und alle Tage und in Ewigkeit.
Amen.

1. Lesung: Jer 31, 31–40 Der neue Bund

Der „neue“ Bund kann nicht auf das Verhältnis von Judentum und Christentum übertragen werden, vor allem da er den Gläubigen des AT versprochen wird. „Insgesamt dürfte es sich also beim Neuen Bund um ein *Angebot Gottes* zu einer Beziehung mit sich handeln, die gegenüber den früheren Formen *deutlich erweitert* ist und die menschlichen Schwachstellen gleichsam *vorwegnehmend aufzufangen* versucht (...). Damit löst sich das Problem der Annahme durch die Gemeinschaft und des Versagens Einzelner (...); der Neue Bund kann praktisch nicht mehr gebrochen werden. *Glücklich zu preisen* sind all jene, die Gottes Ankündigungen von V 33f. bereits in ihrem Leben erfahren dürfen.“²²

Antwortpsalm: Psalm 111

Kehrvers: GL 60 „Der Herr hat uns befreit; auf ewig besteht sein Bund.“
Der Psalm verbindet die Gedanken der Erwählung Israels und des universalen Heilswillens Gottes miteinander: „Ps 111 ist ein Tora-Psalm – und bietet doch nicht (wie seine nächsten Verwandten Ps 19 und 119) das Wort „tora“. Statt dessen verwendet er das Wort *berit* „Bund“ (das in Ps 19 und 119 fehlt). Mit dem Begriff „ewiger Bund“, den Ps 111 mit Blick sowohl auf die (kanonische) Ursprungsgeschichte Israels (vgl. V 5 b) als auch auf die Gabe des Gesetzes gebraucht, schafft der Psalm eine eindrucksvolle Tora-Theologie: Die Tora ist jenes „Heilswerk“ JHWHs, in der sich JHWHs Zuwendung zu seiner Schöpfung und zu seinem Volk offenbart. Als Bundesgabe gründet sie einerseits in JHWHs Gnade und Barmherzigkeit (vgl. V 4) und andererseits ist sie Instrument seiner universalen Königsherrschaft (vgl. V 3–9).“²³

²² Georg FISCHER, *Jeremia 26–52* (HThKAT), Freiburg – Basel – Wien 2005, 175f.

²³ Erich ZENGER, *Psalm 111*, in: Frank-Lothar HOSSFELD – Erich ZENGER, *Psalmen 101–150* (HThKAT), Freiburg – Basel – Wien 2008, 231.

2. Lesung: Röm 11, 25–36 Das Geheimnis der Errettung ganz Israels

Das „Ölbaumgleichnis“ spielt für das neue Verhältnis der Kirche zum Judentum eine zentrale Rolle, insbesondere aufgrund der Bezugnahme in der Konzilserklärung *Nostra Aetate*, Artikel 4. Roman A. Siebenrock kommentiert: „Die Glaubensgeschichte Israels ist der gute Ölbaum, dem sich auch die Kirche der Heiden, die wie wilde Schösslinge eingepfropft sind, verdankt. Abrahamsbund und Exodus bleiben die bevorzugten Vorbilder, die in der traditionellen Verheißung-Erfüllung-Lehre geschrieben sind. Die paulinische Israeltheologie bildet die theologische Tiefenstruktur des Gesamttextes. Wie war das Verhältnis zum Judentum? Die Reinigung des Gewissens begann in den bewegenden Reden über den Antijudaismus und seine christlichen Wurzeln in der Konzilsaula. Alle Aussagen, die nach Substitution klingen, werden vermieden. Die durch den Christusglauben gegebene Differenz verschleiert das Konzil nicht. Aber es sucht nach der auch biblisch angemessenen Sprache für Differenz und Gemeinsamkeit: Israel bleibt das erwählte Volk, auch wenn es zu seiner Zeit das Evangelium zurückgewiesen hat. Die heilsgeschichtliche Perspektive trägt die Hoffnung auf eine endzeitlich-universale Einigung aller Völker im Dienste Gottes.“²⁴

Ruf zum Evangelium (vgl. Mt. 1,21)

R: Alleluja

Maria wird einen Sohn gebären; ihm sollst du den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen.

R: Alleluja

Evangelium: Lk 2,21 Die Beschneidung Jesu

R: Alleluja

Die Konzentration der Perikope auf den einen Vers fokussiert den Blick auf das Wesentliche: den Oktavtag der Geburt, die Beschneidung und die Namensgebung.

Homilie

In der Homilie sollte auf die atl. Begründung der Beschneidung am achten Tag (Gen 17,12; Lev 12,3) Bezug genommen werden. Dabei ist

²⁴ Roman A. SIEBENROCK, *Theologischer Kommentar zur Erklärung über die Haltung der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen*, in: Peter HÜNERMANN – Bernd Jochen HILBERATH (Hg.), *Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil*, Bd. 3, Freiburg – Basel – Wien 2005, 662.

zu betonen, dass entgegen der Spiritualisierungstendenz der theologischen Tradition das Zeichen des Bundes nicht überholt ist und das Fest der *Circumcisio Domini* als „ein anamnetischer Kontrapunkt gegen die Israelvergessenheit“²⁵ dient.

Fürbitten

Gottes Gnadengaben sind unwiderruflich. Er hat uns in Jesus Christus alles geschenkt. In diesem Vertrauen bitten wir:

- Für alle Menschen jüdischen Glaubens: Bewahre sie in der Treue zu deinem Bund und in der Liebe zu deinem Namen.
- Für Israel und Palästina: Stärke die Kräfte auf beiden Seiten, die sich für Versöhnung und Frieden einsetzen.
- Für die Menschen in unserem Land: Reinige ihre Herzen von antisemitischen Gedanken und gib uns Mut zum Widerstand, wenn wir Judenfeindlichkeit begegnen.
- Für alle Religionen, die Abraham als ihren Stammvater bekennen: Lass sie in gegenseitiger Wertschätzung zueinander finden und Zeugnis geben von deiner heilsamen Gegenwart in unserer Welt.

(Vaterunser)

Gott des Lebens,
dein Sohn Jesus Christus hat die trennenden Mauern zwischen den Menschen niedergelegt und ihnen die unzerstörbare Hoffnung auf ewige Versöhnung geschenkt.
Lass uns kraft dieser Hoffnung unseren Weg voll Zuversicht gehen (in diesem Jahr und) alle Tage unseres Lebens. Sei gepriesen jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Segen:²⁶

Gott, unser Vater, der Quell und Ursprung alles Guten, gewähre euch seinen Segen und erhalte euch (im Neuen Jahr) unversehrt an Leib und Seele. (Amen)

Er bewahre euch im rechten Glauben, in unerschütterlicher Hoffnung und in der Geduld unbeirrbarer Liebe. (Amen)

²⁵ ТҮСК, Beschneidung (s. Anm. 6), 216.

²⁶ Messbuch 536 f.

Ein erneuertes Fest Beschneidung des Herrn?

Eure Tage ordne er in seinem Frieden, eure Bitten erhöere er heute und immerdar; am Ende eurer Jahre schenke er euch das ewige Leben.
(Amen)

Das gewähre euch der dreieinige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.